

Zwischen Thiepval und der Somme faßten gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitlichen Angriff zusammen, der — nach vorausgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag in Abschnitt Villers-Boziers — nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß bei Thiepval und Gilemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen; sie wurden die ganze Nacht hin-

durch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem noch im Gange. Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches restlos bereits in unserem Feuer. Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles, bei Combrès und südlich von Visse in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen. — Ein englischer Doppeldecker ist südwestlich von Vapaume abgeschossen worden. Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von Vapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankl hat Se. Majestät der Kaiser den Orden Pour le mérite verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Rubiesow blieben erfolglos. Westlich von Jaloce wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.
Westlich von Monasteryska sowie an der Bistrzycza-Front, südwestlich von Stanislaw, wurden die angreifenden Russen zum Teil durch Gegenstöße zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Berlin, 13. Aug. Nach der Rückkehr zur Westfront besichtigte der Kaiser die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Heeres und der Marine. Darauf begab sich der Monarch zunächst in das Sommegebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Angriff der in den Karpaten kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gestern 700 Gefangene und drei Maschinen-Gewehre ab. Südöstlich von Borochta versuchte russische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen. Sonst kam es im Bereiche der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Blota-Vipa und südlich von Jaloce zu lebhafterer Gefechtsbetätigung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli schlug westlich von Jaloce mehrere starke Angriffe ab. — Westlich von Kozonka wurden bei einem Überfall auf eine feindliche Vorfeld-Stellung 170 Gefangene und drei Maschinen-Gewehre eingebracht. — Südlich von Stobychowa brachen abermals russische Übergangsversuche zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen dem Meere und dem Wippoch-Tale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Görz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei 10 Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo stehen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer. — An der Tiroler Front brachten uns kleinere Unternehmungen 80 Gefangene, darunter fünf Offiziere, und ein Maschinen-Gewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefel, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. laufenden Monats die feindlichen Batterien an der Tionzo-Mündung, die feindliche Flugzeugstation Borgo und die Adria-Werke bei Monfalcone sehr wirksam mit Bomben belegt. Sie kehrten trotz heftigster Beschädigung unverletzt zurück.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 13. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südöstlich von Borochta behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Mißerfolg. Unmittelbar westlich von Stanislaw wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, Tag und Nacht andauernden Kämpfen zurückgeworfen. Westlich des Dnjestr standen auf unserer Seite nur Truppenteile untergeordneter Stärke im Gefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich und nordwestlich von Jaloce wehrte die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli russische Massenangriffe ab. Im Raume von Brody schoß ein 1. und 1. Kampfflieger ein feindliches Albatrossflugzeug in Brand; es stürzte ab. In Wolhynien und am Stochod flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten großen völlig gescheiterten Angriffen des Feindes gegen die Stochodfront auch alle Abteilungen der russischen Garde eingesetzt worden sind und daß diese hierbei noch größere Verluste als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener gingen an unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte San Gabriele mit starken Kräften heran. Im Abschnitt des Balonetales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe abzuweisen. Zu sehr heftigen Kämpfen kam es auf den Höhen östlich von Görz, wo sieben starke Stürme des Feindes unter schwersten Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Angriffs blieben 5000 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der Gefechtsbetätigung an der unteren Vojusa keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefel, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurde die Luftschiffhalle von Campolo bei Venedig von einem Seeflugzeuggeschwader vollkommen zerstört. In einer Halle explodierte ein Luftschiff mit einer 500 Meter hohen Stichtlampe, die andere Halle brannte ohne Explosion nieder. Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwader eine Flugzeughalle von Gorgo, die Anlagen in Grado, die Batterien an der Tionzo-Mündung und die Adria-Werke mit sehr gutem Erfolg. Mehrere Volltreffer in die Flugzeughalle und die Batteriestellungen und ein halbes Duzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Volltreffer in den Batterien der Tionzomündung und militärischen Objekten in Pieris und San Canzia. Trotz heftigen Abwehrfeuers bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Angeblicher Flug eines Franzosen über

Eine amtliche deutsche Richtschnur. Die Zeitungen der Ententemächte ergeben sichwichtigen Lobeshymnen über den Flug des Fliegerleutnants Marchal, der von Nancy überflogen haben soll und in der Nähe von Landung gezwungen, in österreichische Gefangenschaft zu geraten. Wenn wir auch die sportliche Leistung des Fliegers herabsetzen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß bereits lange vor dem Kriege größere Leistungen von Fliegern aller Länder worden sind. Militärischen Wert haben derartige Leistungen nicht. Der Flieger behauptet, Proklamationen abgegeben zu haben, die Proklamationen sind in der Mitteilung des „Journal“ mit den Worten: „Wir sind wohl in der Lage, die offene See zu bombardieren und unschuldige Frauen und Kinder zu töten; aber wir begnügen uns damit, diese abzuwerfen.“

Demgegenüber ist festzustellen: 1. Es ist kein Flieger über Berlin gesehen worden. weder in Berlin noch in der Umgebung dieser Stadt. 2. Ein Exemplar dieser Proklamations ist nicht gefunden. 3. Die Möglichkeit, die in der angeblichen Proklamationsangekündigten, Berlin mit Bomben zu belegen, als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge mit solcher Ausdehnung ist das Mitführen von Bomben ausgeschlossen; denn die Nutzlast kann in diesem das Benzin sein. 4. Die rucklosen Angriffe auf Städte — wie Karlsruhe und die Schwanau — haben zur Genüge bewiesen, daß sich die Flieger nicht durch irgend welche Rücksichtnahme auf die Ausführung ihrer Verbrechen, die friedliche Bevölkerung, Frauen und Kinder, zu töten, tödlichen Schaden zu verursachen. 5. Die Nachrichten von Deutschlands vorzüglichen in die Welt gekannten französischen Drobom. Felder durch Fliegerbomben verbrennen zu wollen, dies möglich wäre, könnte man Deutschlands derartige Nachsichtigkeiten wohl zutrauen. Aber die Sicherheit dieser Ansicht an der Unmöglichkeit, Mengen von Brandbomben auf weite Strecken zu führen.

Englands Vergewaltigung neutraler

(Amtlich.) WTB., Berlin, 12. August. Unter den Geheimpapieren eines von einem U-Boot versenkten englischen Vorpostenbootes wurde Geheimbefehl des Seebefehlshabers von Brest gefunden. Der Befehl ist datiert Peterhead, 22. 1. 1915. Es wird die Aufmerksamkeit auf § 3 der 229/1915 gerichtet, wonach neutrale Schiffe der englischer Kriegsschiffe bedingungslos zu geborenen. Wenn irgendein Schiff die ihm von einem Boot gemachten Signale nicht achten sollte, so ist Schiffsname zu melden, damit bei der Gefährdung (Schiffes) Schritte unternommen werden, um es zu erzwingen. Dies gilt besonders gegenüber solchen Schiffen, welche an der Ostküste Schifffahrt treiben. Der Befehl ist unterschrieben von C. S. Rear-Admiral und ist gerichtet an alle Seebefehlshaber. Neutrale Schiffseigentümer wissen zwar schon, daß England die Kräfte über sie schwingt. Es erscheint unwahrscheinlich, daß der breiteren Öffentlichkeit die unwiderlegliche Beweise zu zeigen, wie England über neutralen Staaten vorzugehen pflegt, für den es vorgeblich kämpft.

Beute im Seehandelskrieg.

Aus englischen und französischen Quellen wird gemeldet, daß die beiden Schiffe „Agenda“ und „Pieris“ in Brand geschossen wurden und gesunken sind. Es wurden ferner: der französische Sealer „Annie“

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

61) Nachdruck verboten.

„Sie sind Gold wert, Mann! — Sie haben das Schiff gerettet und uns alle damit zu Ihren Schuldnern gemacht.“
Walters strahlte über das ganze Gesicht. So viel Lob wie an diesem Tage war ihm in seinem Leben, das an freudigen Ereignissen nicht gerade reich war, noch nicht gespendet worden; er hatte wohl Ursache, mit dem Verlaufe seines ersten Versuches als Detektiv zufrieden zu sein.

Der Kapitän hatte ihm die Hand geschüttelt und sagte nun freundlich:
„Wenn Sie jetzt die Bote rufen wollten — ich werde mir das Mädchen ordentlich ansehen.“
Wenige Minuten später stand Marie vor ihm. Sie hatte die dünnen Lippen zusammengekniffen, daß ihr Mund nur noch wie eine schmale Linie sichtbar war.

Mit einem scheuen Blick hatte sie beim Eintreten den Engländer betrachtet. Dann aber, da sie das finstere und strenge Gesicht des Mannes gewahrte, warf sie trotzig den Kopf zurück und blickte ihm in offenem Hohn gerade in die Augen.

Die ersten Worte schon, die sie zu hören bekam, ließen sie nicht darüber im Zweifel, daß man alles wußte. James Crawford sagte:

„Wissen Sie auch, daß Sie mehrjährigem Kerker, ja vielleicht dem Tode verfallen sind? Sie haben mit Leuten gemein-schaftliche Sache gemacht, die die Absicht hatten, mich zu ermorden.“

Das Mädchen war offenbar erstaunt.
„Sie zu ermorden? — Ah, Sie scherzen!“
„Nein, ich scherze nicht. Frau Burkhart, ich, überhaupt alle an Bord sollten ermordet werden. Und Sie haben die Hand dazu gegeben. Das wird Ihnen zu näherer Bekanntschaft mit den Gerichten verhelfen.“

Nun zeigte das Gesicht des Mädchens wieder keinen anderen Ausdruck als Trotz. Sie glaubte, daß man sie auf diese Weise überrumpeln und zu einem Geständnis veranlassen wollte. So antwortete sie denn:

„Ja, glücklicherweise gibt es noch Gesetze und Richter, daß man nicht unbefristet beleidigt werden darf. Sie werden es schon noch erfahren, was es heißt, einen Menschen den Hals von Mördern zu schneiden.“

Diese grenzenlose Unverfrorenheit brachte den Engländer jedoch in Wut. Er trat einen Schritt näher auf die erschrocken zurückweichende Marie zu und herrschte sie an:

„Nehmen Sie sich in acht, Dirne, die Frechheit nicht zu weit zu treiben! Es ist bewiesen, daß Sie mit einer Person in Verbindung stehen, die als Nonne verkleidet an Bord kam, um eine Höllenmaschine anzubringen. Es ist ihr nicht gelungen, dank der Wachsamkeit eines tüchtigen jungen Menschen. Sonst hätte es uns allen das Leben gekostet. — Sie mit einbezogen!“

Die Wirkung dieser Worte auf das Mädchen war eine ganz erstaunliche, so daß selbst Crawford frappiert war. Sie wurde leichenblau und klammerte sich an die Türpfosten, um nicht zu fallen. Ihre Augen waren vor Entsetzen weit geöffnet; der Kapitän sagte sich, daß eine Person dieses Schlages nicht durch eine überhandnende Gefahr noch nachträglich so in Schrecken versetzt werden konnte — ob es die Furcht vor der angedrohten Anzeige war, die sie nun überlieferte?

In demselben barocken Ton, den er von vornherein angeschlagen hatte, fuhr er fort:

„Sie haben es in der Hand, der Strafe zu entgehen, die Sie zehnfach verdient haben. Frau Burkhart will Gnade walten lassen, wenn Sie sich verpflichten, Schweigen über alles zu bewahren, was Sie während Ihrer Dienstzeit hier und in Berlin gesehen und gehört haben. Es liegt das ja auch in Ihrem eigenen Interesse. Wollen Sie also Schweigen geloben?“

„Ja,“ kam es als Antwort leise und kaum verständlich zurück. Die Szene begann Crawford widerwärtig zu werden. Er sagte daher nur kurz:

„Dann scheren Sie sich hinaus. Und kommen Sie gefälligst der gnädigen Frau nicht noch einmal unter die Augen.“

Aber das Mädchen ging nicht. Sie schien überhaupt die Fähigkeit verloren zu haben, sich zu bewegen; nur ihre Augen traten wie in Verzweiflung hin und her.

„Ich kann noch nicht gehen, Herr,“ sagte sie schließlich heiser.

„Ich muß Ihnen noch etwas mitteilen. Sind Sie ganz sicher, daß — daß Sie die Nacht in die Luft sprengen wollten?“

Jetzt wurde der Kapitän sehr aufmerksam. Was ver barg sich hinter diesem Benehmen? Es war ja die hellste Todesangst, die der Person aus den Augen sah. Drohte etwa noch eine neue Gefahr?

„Sicher! Wenn ich es gesagt habe, so ist es auch so,“ erwiderte er kurz und ließ kein Auge von dem Gesicht des Mädchens.

„Dann — dann müssen wir alle das Schiff sogleich verlassen,“ stöhnte Marie. „Sie haben sicherlich noch eine andere

Höllenmaschine angebracht; der eine von ihnen war es am Tag, an dem die Nonne an Bord kam, bei dem James Crawford hatte Mähe, seine Bestürzung zu verbergen. Aber er sah ein, daß jetzt alles darauf ankam, daß sie nicht sprach, und er beherrschte sich deshalb.

Der Ton, in dem er sie anredete, war ruhig, freundlich.

„Sagen Sie mir, was Sie gesehen haben,“

„Aber ausführlich, und vergessen Sie nichts.“

Es war nicht mehr nötig, das Mädchen zum Schweigen zu treiben. Sie zitterte ja für ihr Leben und hatte in dem Augenblick unbedenklich viel schlimmere Dinge einge gestanden, als ihre Bundesgenossenschaft mit den Amerikanern war.

Sie berichtete in sich überstürzten Worten, so wie Kapitän Mähe hatte, ihr zu folgen, wie sie am Abend jenes Tages, etwa zwischen vier und halb fünf Uhr, auf Deck aufgehalten habe, um die Ankunft ihrer Herrn zu erwarten. Da habe sie plötzlich bemerkt, wie sich ein Boot nur von einem Manne gerudert wurde, langsam und in der Nacht näherte. Sie selbst habe von dem Rufen gehört, gesehen werden können, da es bereits fast ganz dunkel war, sie im Schatten stand. Als einen Augenblick der Lichter des Schiffes auf das Gesicht des Mannes in der Dunkelheit gefallen war, hatte sie in ihm John Fernor, einen der Kanonen, erkannt. Der Rachen war dann unter dem Boot des Schiffes verschwunden.

Sie hatte zuerst geglaubt, Fernor wolle an Bord kommen und deshalb dort auf ihn gewartet, wo sie gerade stand. Nach zehn Minuten etwa sei jedoch das Boot wieder verschwunden, nach dem Landungsplatz zu.

Kapitän Crawford wußte genug. So schnell als möglich trugen wollten, stürzte er hinaus und die Kanonen brüllte hinauf.

Scharf und klar klang seine Stimme, als er die Befehle gab. Die Maschine stoppte; einige hundert Schritte schob das Schiff vorwärts — das Kommando „Mach halt!“ — dann begann der Gedröckel zu weichen und endlich schaukelte sich die Yacht ruhig auf der jetzt glatten wegeten Wasserfläche.

Ein Boot wurde zu Wasser gelassen, und der Kapitän ließ sich, ohne der beäugelten Hertha seine kleinen Bemerkungen zu erklären, unter den Stern des Schiffes setzen. Langsam und jeden Zentimeter der Bordwand prüfend, lag er dort mit den Händen das Boot weiter; und ließ sich

erfunden, was er suchte.

osen über
htigkeit
ergehen
Flug des
Nancy
Rähe von
Belangen
des H
darauf
riege br
ben dem
mationen
ation soll
Wortel

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der „Lettimbro“ ein Truppentransportschiff.
den nach längerem gegenseitigen Geschüßkampf
österreichisch-ungarischen U-Boot vertrieben
Dampfer „Lettimbro“ wird noch berichtet:
den Verbleiben des Dampfers ging das U-Boot noch
eines der ausgelegten Boote, um Namen,
Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem
sich etwa 30 Leute, von denen 20 Kabi-
mit Achselklappen trugen. Da ferner durch die
der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von
nach Syrakus unterwegs war, bestätigte sich die
des U-Boot-Kommandanten, daß es sich um ein
U-Boot-Gruppen an Bord, und zwar um den italieni-
Dampfer „Lettimbro“ handelte.

Handgranaten auf englischen Dampfern.
den nach längerem gegenseitigen Geschüßkampf
österreichisch-ungarischen U-Boot vertrieben
Dampfer „Lettimbro“ wird noch berichtet:
den Verbleiben des Dampfers ging das U-Boot noch
eines der ausgelegten Boote, um Namen,
Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem
sich etwa 30 Leute, von denen 20 Kabi-
mit Achselklappen trugen. Da ferner durch die
der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von
nach Syrakus unterwegs war, bestätigte sich die
des U-Boot-Kommandanten, daß es sich um ein
U-Boot-Gruppen an Bord, und zwar um den italieni-
Dampfer „Lettimbro“ handelte.

Die Erfolge der Russen gering.
den nach längerem gegenseitigen Geschüßkampf
österreichisch-ungarischen U-Boot vertrieben
Dampfer „Lettimbro“ wird noch berichtet:
den Verbleiben des Dampfers ging das U-Boot noch
eines der ausgelegten Boote, um Namen,
Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem
sich etwa 30 Leute, von denen 20 Kabi-
mit Achselklappen trugen. Da ferner durch die
der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von
nach Syrakus unterwegs war, bestätigte sich die
des U-Boot-Kommandanten, daß es sich um ein
U-Boot-Gruppen an Bord, und zwar um den italieni-
Dampfer „Lettimbro“ handelte.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

Der Dampfer „Dent Elia“, die englischen „Robert“ und „San Bernardo“, sowie von einem U-Boot im Mittelmeer der spanische Dampfer „Mendi“ (3061 Tonnen). Die Besatzung des U-Boots bestand aus 3818 Tonne-
im Mittelmeer vertrieben englischen 3818 Tonne-
„Imperial“ wurde in Marseille gelandet.

ließ die Gendarmerie in den Kreisen Saloniki, Seres und
Drama verstärken und erteilte ihr den Auftrag, die
dortige Bürgerchaft gegen die Willkür der fremden Sol-
daten zu schützen. Zwischen Griechen und Franzosen kam
es neuerdings zu einem Zusammenstoß. Eine französische
Abteilung wollte ein Haus angeblich nach verdächtigen
Personen durchsuchen, in Wirklichkeit aber eingelagerte für
Griechen reservierte Häuser Schweinefleisch beschlag-
nahmen. Griechische Soldaten griffen ein. Es entstand
ein förmlicher Kampf: auf beiden Seiten fielen je zehn
Mann.

Neue Winkelzüge des Viscount Grey.

Amsterdam, 12. August.
Auf die knappe, alle britischen Annahmen ablehnende
deutsche Note über die Versorgung der polnischen und
serbischen Bevölkerung durch neutrale Nahrungsmittel-
zufuhr antwortet Mr. Grey mit einer längeren Erklärung.
Aus dieser geht aber nichts anderes hervor, als daß Grey
sich nach wie vor weigert, die von Amerika angeregte Ver-
sorgung zuzulassen mit der deutlich ausgesprochenen Hoff-
nung, den Mittelmächten Verlegenheiten zu bereiten, wenn
auch Polen und Serbien unter die von England beliebte
Ausbeutungspolitik gestellt werden.

Ohne Kriegserklärung kein Geld.

Lugano, 12. August.
Trotz der unglaublichen Aufschauung der Einnahme
der Ruinen von Görz bleibt die italienische Öffentlichkeit
ziemlich nervös. Die Verhandlungen mit dem in
Ballantrae weilenden englischen Handelsminister Runciman
rücken nicht weiter. Die Blätter suchen das hartende
Volk zu beschwichtigen durch Hinweise auf die
großen Schwierigkeiten, die überwunden werden müßten.
Sie verschweigen, was man in eingeweihten Kreisen genau
weiß: Ohne eine Kriegserklärung an Deutschland mit
England kein Geld geben.

Briands Schrei nach Hilfe.

Genf, 12. August.
Frankreichs Erschöpfung an Mannschaften verguldet
den Ministerpräsidenten Briand, durch sein Pressebureau
eine recht deutliche Mahnung an den englischen Bruder
zu richten. In der Rundgebung Briands heißt es:
„Wer die gegenwärtigen Anstrengungen der Vierverbands-
mächte gerecht würdigt, muß anerkennen, daß Frankreich
opfervolle Verteidigung Verbund weit weniger spezifisch fran-
zösischen als allgemeinen Bundesinteressen dient. Dessen
mögen alle Verbündeten eingedenk bleiben.“
Die vielbesprochene russische Verstärkung hat nichts
gemutet oder ist nicht mehr vorhanden, jetzt sollen Eng-
länder die dünnen französischen Reihen bei Verdun auf-
füllen.

Schweizer Protest gegen den Vierverband.

Wachsende Erbitterung.
Die bräutliche Ablehnung der schweizerischen Vorschläge
zur Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat in allen
Kreisen der Eidgenossenschaft geradezu wie eine Heraus-
forderung gewirkt. Ausnahmslos gibt die Presse diesem
Gripfinden Ausdruck, und deutlich genug wird gesagt, die
Schweiz gedente sich unter keinen Umständen als demütiger
Unterworfener den in keiner Weise gerechtfertigten Forde-
rungen des Vierverbandes zu beugen. Die Vierverbands-
mächte zeigen unerbittlich die Absicht, den ganzen Handel
der Schweiz einfach unter ihre Befehle zu stellen. Sie
geben sich gar nicht mehr die Mühe, diesem Beitreiben ein
Mäntelchen umzuhängen. Verständlich ist daher die Er-
bitterung, die selbst in den bisher entschieden vierverband-
freundlichen Blättern der Alpenrepublik zum Ausdruck
kommt.

Der Berner „Bund“ schreibt: Wirtschaftlich bedeutet das
vollständige Scheitern der Pariser Verhandlungen einen
schweren Schlag für die Schweiz. Die Sache läßt anders
aus, wenn die Entente imstande wäre, das Kompensations-
verbot mit Kompensationsersatz zu füllen. Aber sie kann uns
weder deutsche Rohle noch deutsches Eisen ersetzen und, soviel
wir wissen, haben derartige Vorschläge der französischen Presse
in den Pariser Verhandlungen auch keine greifbare Gestalt
gefunden. Die Alliierten werden uns also in bezug auf
unentbehrliche Rohstoffe in der Abhängigkeit von Deutschland
belassen. Das wird diese Abhängigkeit auch zu fühlen be-
kommen, ergibt sich daraus, daß die Eiseneinfuhr im Juli be-
kanntlich auf 10% der normalen zurückgegangen ist und daß
auch die Rohstoffeinfuhr reduziert worden sind und eine
weitere Einschränkung befürchtet werden muß.

Nun werden zweifellos die Unterhandlungen mit
Deutschland aufgenommen werden. Es ist wohl selbstver-
ständlich, daß hierbei der Austausch schweizerischer Eigen-
produkte gegen Waren der Mittelmächte in besondere Er-
wägung gezogen werden wird.

Die „Thurgauer Zeitung“ sagt: Die Entente reißt
Willkür an Willkür, um ihr Ziel, das unbefiegte Deutschland
wirtschaftlich niederzuringen, zu erreichen. Die Unterbindung
der Schweizer Zufuhr, die Nichterfüllung feierlich über-
nommener Verpflichtungen, die Entblößung unserer In-
dustrie von unentbehrlichen Betriebsmitteln, das alles
sind Willkürakte, die von neuem zeigen, daß die Entente
die Interessen aller Unbeteiligten und Unschuldigen
ihrem Kriegszweck zu opfern bereit ist. In der Rolle einer
Hüterin des Rechtes der Neutralen soll sie vor uns nicht mehr
auftreten, wenn sie zur Vergeltung nicht noch Hohn fügen
will. Und auch das mag einmal hier gesagt sein, wenn man
in London und Paris sich einbildet, durch solche Behandlung
sich die Schweiz auch militärisch dienstbar zu machen: Man
weiß in der Schweiz, wo der Ursprung unserer wirtschaftlichen
Verlegenheiten liegt, und man ist hieszulande zu nüchtern und
zu besonnen, um andern zuliebe sich in verhängnisvolle Aben-
teuer zu stürzen.

Ferner wird überall darauf hingewiesen, daß Deutsch-
land bzw. die Mittelmächte nichts anderes verlangen, als
die Erfüllung des Abkommens, wie es seinerzeit getroffen
worden ist. Danach müssen von Deutschland angelieferte,
in der Schweiz lediglich im Durchgangsverkehr lagernde
Baumstoff-Vorräte abgeliefert werden. In Erwartung
dieser rechtmäßigen Erfüllung habe Deutschland für viele
Millionen Waren in die Schweiz geschickt und müsse selbst-
verständlich die Gegenleistung erwarten, die rechtlich in
Paragraf 11 des Traktat-Vertrages festgelegt ist. Diese
von ihm selbst abgeschlossene Rechtsgrundlage lehnt der
Vierverband jetzt willkürlich ab. Er bricht in größter
Weise seine der Schweiz gegenüber eingegangenen
Verpflichtungen. Das hebt auch die „Berner
Tagwacht“ hervor, die bisher für die Vierver-
bandsache eintrat und meint: Gibt die Entente nicht

nach, so wird nichts anderes übrig bleiben, als mit Deutsch-
land eine Verständigung zu suchen, die den Austausch-
handel und insbesondere den Kompensationsdienst auf einen
anderen Boden stellt. Ohne eine Verschlechterung der wirt-
schaftlichen Lage der Schweiz wird es dabei kaum ab-
gehen, aber diese Lösung ist immer noch besser als der Krieg.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 15. August.
Sonnenanfang 5⁴⁴ | Monduntergang 8¹⁹ B.
Sonnenuntergang 8¹⁹ | Mondanfang 8¹⁹ R.
Sommerfest 1914/15.

15. 8. 1914. Einberufung des Landstums. — Siegreiche
kleinere Gefechte im Osten. — 1915. Niederlage der Russen
bei Kupischin. Die russischen Stellungen bei Polze werden
durchbrochen.

1740 Dichter Matthias Claudius geb. — 1760 Sieg Friedrichs
d. Gr. über die Österreicher unter Laudon bei Wagram. — 1768
Schiffahrter Christoph v. Schmid geb. — 1769 Napoleon I. geb.
— 1771 Engländer Dichter Sir Walter Scott geb. — 1824
Satiriker Karl Arnold Kottum gest. — 1845 Engländer Maler
Walter Crane geb. — 1857 Albert Ballin, Generaldirektor der
Hamburg-Amerika-Linie geb.

Keine Broschungen an deutsche Kriegsgefangene
in Frankreich! Auf Grund eines mit der französischen
Regierung im Mai d. J. getroffenen Abkommens, durch
das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen ver-
bessert wurde, darf den französischen Gefangenen in
Deutschland Brot in Sammelbroschungen als Liebes-
gabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen
Mißbrauch dieser Subsidien und eine Überlastung
der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Ver-
sendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen
an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf
hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die
deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist
dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren
in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Ange-
hörigen Vordrucke der genannten Arten allein oder in Ver-
bindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen
in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die
deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um
so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich
600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den
Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Ver-
packung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgend-
welchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene
Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in
Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden.
Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke
Papp. genügen.

Hagenburg, 14. Aug. Wie uns erst gestern mitgeteilt
wurde, ist am vergangenen Mittwoch wieder ein flüchtiger
russischer Kriegsgefangener in der Nähe festgenommen
worden. Gelegentlich einer Jagd der Herren Forstbe-
amten der Oberförsterei Kropbach und Hagenburg
konnte Herr Revierförster Weber von Forsthaus Rister
in der Nähe der Morgensonne einen Russen festnehmen.
Derfelbe war aus dem Bahner Gefangenenlager ent-
wichen und wurde in das hiesige Polizeigefängnis einge-
liefern und dann seinem Lager wieder zugeführt.

Neue Bekanntmachung. Es ist eine neue Bekanntmachung
betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder (Ch. II. 888/7
16. R. A.) erschienen, die anstelle der bisherigen Bekanntmachung
betreffend Höchstpreise von Leder Ch. II. 888/1. 16. R. A. tritt.
Durch die neue Bekanntmachung sind Höchstpreise für Leder ent-
sprechend den kürzlich erlassenen neuen Höchstpreisen für Häute ver-
ändert und vielfach herabgesetzt worden. Auch die Bestimmungen
über die Freigabe von beschlagnahmtem Leder und seine Verwen-
dung haben Abänderung erfahren. Anfragen von nichtamtlichen
Stellen wegen der Bekanntmachung sind, sofern sie sich auf die
Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für
Lederhöchstpreise in Berlin W. 9, Budapesterstraße 11/12, und so-
fern sie sich auf die Beschlagnahmebestimmungen beziehen, an die
Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederroh-
stoffe in Berlin ebenfalls zu richten. Die Bekanntmachung tritt mit
dem 1. 9. 1916 in Kraft. Ihr Wortlaut, der für die beteilig-
ten Kreise von Wichtigkeit ist, ist im amtlichen Teil des Kreisblattes
eingesehen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 13. Aug. (Auszug aus
den amtlichen Verlustlisten.) Hermann Schell, Feh-
l-Rühnhausen (2. Komp. Inf.-Rgt. 88), gefallen. Wilhelm
Wagner, Röhbach (3. Komp. Inf.-Rgt. 167), gefallen.
Gustav Heid, Marienberg (3. Komp. Inf.-Rgt. 58), leicht
verwundet. Gefreiter Karl Schmidt, Berod (4. Komp.
Inf.-Rgt. 190), vermisst. Vom Inf.-Rgt. 71, 10. Komp.:
Adolf Bell, Rister, leicht verwundet, Emil Maurer,
Heimborn, leicht verwundet b. d. Truppe.

Altenkirchen, 12. Aug. Für den Umfang des Re-
gierungsbezirks Koblenz ist im gegenwärtigen Kalender-
jahre die Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische
Mohrhühner vom Freitag, den 18. August einschl. bis
Donnerstag den 14. Dezember einschl. Rebhühner sind
bis auf weiteres mit der Jagd gänzlich zu verschonen,
während für Dachs die Schonzeit dauernd aufgehoben
bleibt.

Wegdorf, 13. Aug. Se. Ez. der preuß. Handels-
minister Dr. v. Sydow aus Berlin weist in Begleitung
des Geheimen Oberregierungsrats v. Flotow seit einigen
Tagen im Siegerlande zur Beschäftigung der bergbaulichen
und industriellen Anlagen. Gestern bereifte Se. Ez. ellenz
das Bergrevier Kirchen-Daaden und wurden hierbei be-
gleitet und geführt von dem stellvert. Landrat Reg.-
Referendar v. Neuhaus, Geheimen Bergrat Stähler,
Direktor Bergassessor Brodhoff, Kommerzienrat Schneider
und anderen Herren der Industrie. Am Nachmittag
wurde die Alfredhütte und das Weißblechwalzwerk in
Wissen besichtigt.

Bad Homburg v. d. H., 12. Aug. Während der kürz-
lichen Anwesenheit des Kaisers in Bad Homburg stellte
ein langjähriger Kurgast der Kurdirektion den Betrag von
100 000 M. zum Ausbau des Elisabethenbrunnens, der
berühmtesten der zwölf Homburger Quellen, zur Ver-
fügung. Die Entwürfe zu dem Bau werden nach den
Angaben des Kaisers angefertigt.

Kurze Nachrichten.
Eine große Anzahl Berliner Schulkinder, die ihre Schulfestien

Von freund und feind.
Mittel Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.
französische Willkür in Macedonien.
Sofia, 12. August.
Die Übergriffe der Entente, besonders der Fran-
zen, in Griechisch-Macedonien halten die Bevölkerung
in größter Aufregung. Die arabischen Regierung

in Nassau, besonders in der Lahn- und Westerwaldgegend verkehrt hatte, kehrte Freitag mit der Bahn von Limburg aus wieder in die Heimat zurück. — In Bürgers l. Z. wurden bei einem schweren Gewitter durch Blitzschlag die Stallgebäude und die Scheune des Landmanns Franz Löw eingestürzt. Der Schaden ist leider nicht versichert. — Am Freitag mittag ging über Frankfurt und Umgebung ein wolkenbruchartiger Regen, verbunden mit Gewitter, nieder. Die Verfinsterung des Himmels war so groß, daß in den Häusern Licht angezündet werden mußte. — Bei Sprengungen in einem Salpeterminen in Nordheim (Rhön) geriet ein Arbeiter in die Nachschwad eines Sprengschusses und kam ums Leben. Der Mühlenbesitzer Leimbach und drei Arbeiter wurden schwer verletzt. — Aus dem Zuchthaus in Wehlheim ist in der Nacht zum Samstag der Strafgefangene Alwin Kraft geflüchtet. — Bei einem schweren Gewitter, das sich über dem Odenwald ausbreitete, traf der Blitz den Neubau der Landes-Heilanstalt Pfaffersode (Wiesfeld), tötete einen Bahnarbeiter und verletzte einen anderen schwer.

Nah und fern.

o Keine Verlobung im Hause Wittelsbach. Die Nachricht von einer bevorstehenden Vermählung des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern mit der verwitweten Fürstin Leonore v. Schönburg, geborenen Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein, ist nicht zutreffend.

o Der Goldschatz im Kanalbett. Im Kanal der Grabenmühle in Reutlingen fanden, als das Wasser abgelassen war, spielende Kinder einen Sack, der 3000 Mark in Zwanzigmarkstücken enthielt. Der Fund wurde der Polizeibehörde übergeben. Über die Herkunft des Goldschatzes hat sich nichts ermitteln lassen.

o Seltene deutsche Briefmarken. Sehr gesucht dürften von allen Sammlern die bayerischen Briefmarken mit dem Aufdruck 2½ Pfennig sein, die einen Rotkehlchen darstellen. Es waren in Bayern große Mengen von 2 Pfennig-Marken gedruckt worden, denn bekanntlich war zuerst geplant, einen Porto-Zuschlag von 2 Pfennig einzuführen. Als nun der 2½ Pfennig-Zuschlag beschlossen wurde, sah sich die bayerische Postverwaltung genötigt, die bereits gedruckten Bogen der 2 Pfennig-Marken mit dem Aufdruck 2½ Pfennig zu versehen.

o 320 Mark für einen Schinken! Ein gutes Geschäft, so wird der Deutschen Kriegszeitung berichtet, machte dieser Tage ein Landwirt in einem braunschweigischen Dorf. Zu ihm kam ein zu Besuch weilender Herr aus Berlin und bot ihm für einen saftigen Schinken im Gewicht von vierzig Pfund für das Pfund acht Mark. Der Verkauf kam zustande, und der Berliner zahlte 320 Mark für den einen Schinken.

o Schwere Strafen gegen Deutsche in London. Londoner Blätter berichten, daß vergangene Woche fünf Deutsche in London wegen Vergehens gegen das englische Landesverteidigungsgesetz zu schweren Strafen verurteilt wurden: Eduard Jansen zu 5 Jahren Zuchthaus, Franz Eckert zu 5 Jahren Zuchthaus, Martin Wajer zu 3 Jahren Zuchthaus, Walter Amischer zu 2 Jahren Zwangsarbeit und Gottlieb Selsenstein zu 18 Monaten Zwangsarbeit.

o An den Unrechten gekommen. Einem Berliner Postassistenten wurde kürzlich in einer Badeanstalt das Fahrrad entwendet. Der Bestohlene infizierte, daß er ein gebrauchtes Fahrrad zu kaufen wünsche. Am nächsten Tage meldete sich ein junger Bursche, der ein Fahrrad zu verkaufen hatte. Aber es gab ein großes Erschrecken auf beiden Seiten! Der Postbeamte war nicht wenig erstaunt, als er in dem anaehtoten

Fahrrad das eigene gestohlene wiedererkannte, und der Dieb staunte ob des seltsamen Zufalls, der ihn in die Hände seines Opfers hatte laufen lassen! Der Bursche wurde natürlich sofort festgenommen.

o Der Umfang der Varkeser Explosions-Katastrophe. Von den bei der Explosion in der Pulverfabrik von Varkeser Verwundeten sind nachträglich noch viele ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 115, die der in Spitälern liegenden Verwundeten etwa 130.

o Die Höllemaschine an Bord. In der Nordsee sank der norwegische Dampfer „Ragnarok“, mit Stückgütern von Gothenburg nach Rouen bestimmt. An Bord des Dampfers ereignete sich plötzlich eine Explosion, die den Kessel der Maschine auseinanderriß und das Sinken des Schiffes zur Folge hatte. Der Dampfer war auf keine Mine gelaufen, es wird allgemein angenommen, daß eine Höllemaschine an Bord geschmuggelt worden war. Die Mannschaft des Dampfers konnte gerettet werden.

o Brand eines griechischen Passagierdampfers. Der Dampfer „Eleutheria“, auf der Fahrt von Saloniki nach Volo, mit einer Ladung Petroleum und 1200 Passagieren, meist demobilisierten griechischen Soldaten, an Bord geriet gegenüber von Sliathos in Brand. Die Maschinen explodierten. Vierzig Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Dem Kapitan gelang es, das Schiff an Strand zu lenken.

o Willkürunterdrückung rumänischer Postbeamten. In Bukarest wurden mehrere höhere Postbeamte verhaftet, die Unterdrückungen in außerordentlicher Höhe begangen haben. Man kam der Betrügerei auf die Spur, als festgestellt wurde, daß Zahlungen im Betrage von über vier Millionen Franken, die an ausländische Postverwaltungen zu zahlen waren und längst gezahlt sein mußten, von diesen angefordert wurden.

o Chinesische Reichsboten als Opiumschmuggler. In den Koffern von Abgeordneten aus Yunnan, die auf der Reise nach Peking in Shanghai ankamen, entdeckte man 7000 Pfund Opium. Die Abgeordneten wurden verhaftet, das Opium, das einen Wert von 6 Millionen Mark hatte, verfiel der Beschlagnahme.

Italienische Meinungen über England.

Genf, 12. August.

Starke Worte sind es, die der sozialistische „Avanti“ in Rom anwendet in einem Artikel, der sich mit den kürzlich erschienenen des englischen Premierministers Asquith gegen Deutschland befaßt. Der „Avanti“ schreibt u. a.:

Die Äußerungen Asquiths scheinen auf den ersten Blick sehr lächerlich, aber sie sind nichts weniger, als das. Es liegt Methode in diesem Wahnsinn. Es ist dieselbe Methode der Lüge und Täuschung, welche die englische Regierung seit Beginn des Krieges eingegeben hat, von der sie heute noch lebt, und mit der sie im kriegsmüden englischen Volk den Krieg noch künstlich nährt. Solche Verbrecher, die nur mehr von heute auf morgen zu leben haben, und die wissen, daß ihr Ende naht — das Blut Calémonts schreit um Rache —, klammern sich jetzt an jeden Strohhalbm. Anders kann man Asquiths Butausbrüche nicht beurteilen. Natürlich wird die Sache dadurch nur um vieles ärger für England. Die Deutschen haben es mit den Engländern gut gemeint und dachten niemals an einen Krieg mit ihnen. Wozu diese wahrheitswidrigen Reden Asquiths; will er seinem Lande denn die Sympathien des 70 Millionen starken deutschen Kulturvolkes auf immer verächteln? Der Krieg muß doch schließlich auch einmal zu Ende gehen, wir

wenigstens haben genug davon. Und wenn man die Nation förmlich erweist, dann werden eben die Mittel der Repression angewendet werden müssen, land hat es uns doch gelehrt, wie man mit einem solchen Fall. In Neben mit dem Londoner Schluß, jeder für sich!

Diesem kräftigen Bundesgenossengruß schließt Nationalökonom Professor Arturo Labiola, der Befürworter des Krieges war, mit einer Bemerkung englischen Lebensarten von der Vernichtung an: Welche Torheit, sagte er, die Mittelmächte durch zum äußersten Widerstande aufgehetzt zu man wirklich einmal das Kriegsziel dieser Vernichtung, dann würde die Folge sein, daß wir eine russische Despotie zu Lande und eine noch genehmere Herrschaft Englands auf dem Meer hätten. Wir stützen uns auf die Tatsache, daß die Entente mehr Menschen aufzubringen haben, müssen uns darüber klar bleiben, daß die Mittelmächte technisch und organisatorisch überlegen sind.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Vereinfachung des Bezuges von Rohstoffen. Vorbericht in der Bekanntmachung vom 7. August 1916 zur Aufrechterhaltung des Betriebes Rohstoffabgabens gegen Bezugsscheine abgegeben werden darf, hat umständlich für die kleinsten Betriebe, die sich nur Tage oder eine Woche mit Tabak einzudecken pflegen. Der Reichskanzler hat daher vorbehaltslos weitere den sogenannten Kleinmengenverkauf von Rohstoffen § 6 der Tabakverordnung ohne Bezugsscheine. Weiter ist die Abgabe von Kautschuk und Kautschuktabak im Rahmen des § 22 der Tabakverordnung worden.

* Die Brot-Ration. Zur Vereinfachung von Brot das Direktorium der Reichsgemeinschaften darauf, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch festgesetzte tägliche Tagesmenge von 200 Gramm und der bisherige Ausnahmsabgabefür Brotgetreide 32 Prozent, Weizen 80 Prozent) zunächst auch neue Entwürfe bis zum 15. September d. J. werden, die Zeit nach dem 15. September wird bestimmt werden, sobald das Ergebnis der Ernteabwägung in schlüssen vorliegt.

* Beschränkung der bayerischen Gänseausfuhr. fuhr von Gänsen in Bayern hat einen solchen Umfang angenommen, daß die V. Staatszög. mittel, die Versorgung des Landes ernstlich gefährdet wird. Die der Gänse wurde bis jetzt fast ausnahmslos gegen geltend gemacht worden war, daß es in Bayern zu wenige. Nachdem aber in Bayern genug Weiden für Gänse vorhanden ist und die Getreideernte die von Abfallgetreide ermöglicht, liegt es im Interesse wie der Fettversorgung Bayerns, wenigstens einen Gänse dem eigenen Lande zu erhalten. Es sind bayerischen Wälder erlucht worden, ihren Bedarf gänzen bei der Fleischversorgungsfeld anzumelden. Futtermittelfeld ist in der Lage, eine bemessene Futter zur Verfügung zu stellen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 14. Wechselnde Bewölkung, meist trübe, zeitweise wenig Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Gachenburg.

Betrifft Anmeldung zur Stammrolle.

Es haben sich die bis zum 15. Juli 1899 geborenen und in Gachenburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen in der Zeit vom 14. bis 16. August d. J. bei dem Bürgermeisterrat zur Landsturmrolle zu melden, soweit eine Anmeldung nicht bereits früher erfolgt ist. Wer diese Anmeldung nicht bis zum genannten Tage vornimmt, wird nach § 68 des Militärstrafgesetzbuches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirkt ist. Gachenburg, den 12. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Protektor: Seine Majestät der Kaiser und König.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. **A u f r u f.**

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen-

genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium. Das Präsidium.

Der Zentralschuss.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbankniederstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schidler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumarkt, Ritterschachtel, Darlehnskasse, Wendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schidler, sowie die sämtl. Depositenkassen vorstehender Banken.

Postfach-Konto: Berlin Nr. 16498.

Der Betrag der Spende kann auch an den Provinzial-

Ausschuß der „Nationalstiftung“ übermittelt werden.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ Gachenburg, Wilhelmstraße.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege

sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Bertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen

Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Gachenburg Schloßberg 5.

Große Auswahl

in Herren- und Knaben-Anzügen

Tapeten

in stets neuen Mustern.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel

Gachenburg.

Eine Wohltat



für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten modernen, schnelllaufenden Sturmbogel-Nähmaschine. Elegante Modelle in Eiche mit Ziermöbel in natürlicher Ausführung. Die Maschine der Zukunft mit verstellbarem Oberteil, Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht verläßlicher Artikel für Händler. Aufklarer und lebenswerter Katalog gratis. Herrenräder, Damenräder, Jugendräder in gediegener Ausführung. Alle Zubehör- und Ersatzteile.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmbogel Gebr. Grütner, Berlin-Salensee 192.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen sucht für

Ende September oder später

Frau Amtsdirektor Birkenhagen

Gachenburg, Schloß.

sowie das

Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner

Kraftzucker

von J. G. Raaf in Bonn

ist in besseren Kolonialwaren-

handlungen durch Platte kennt-

lich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung

à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Gachenburg: Joh. Vet. Bohle, C.

Hennen, Drogerie Carl Dasbach,

C. v. Saint George, S. Rosenau,

Altmann: Wilh. Schmidt, Erbach

(Westerwald): Theo Schütz, Bahn-

hofswirtschaft, Annau: F. Aldner,

Marienberg: Carl Wingenbach,

Langenhahn: Carl French, Alten-

kirchen: Carl Winter Nachf. C. Auf,

Kirsch: Carl Hoffmann, Weyer-

busch: Hugo Schneider, Hamm a.

d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein

von unseren Vaterlandsverteidigen

stark beehrter Artikel und bitten

wir denselben allen Feldposten-

dungen beizufügen.

Die vom W. L. B. herausgegebenen

mit eingetragener roter Frontlinie

Die Front im Osten

und

Die Front im Westen

sind eingetroffen und zum Preise von

für das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“

Gachenburg, Wilhelmstraße.

Die der Frau

nachgefragte Beiz-

nehme als unmit-

Gachenburg, den 9.

Philippine Sch-

2 Schein

mit Stall zu ver-

zu verpachten.

B. Seewald,

Zu verkaufen

7 Stück 6 Wochen

Ferke

schwere Rasse.

Emil Riß

Niedermörs-

Kaufe

jeden Posten

Altgold

und

Silber

zahlte höchste Prei-

Schwere der Ge-

C. Schulte,

Gachenburg

Reuchhusten

Fenchelhonig

zu haben bei

Karl Dasbach,